

# Von Pilzen, die uns nachlaufen

Autor(en): **Schneider, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **32 (1954)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933779>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tem Rufe. Daran ändert kaum, daß die meisten nachfolgend aufgeführten Arten gelegentlich an einem Standorte noch in befriedigendem Ausmaße geerntet werden konnten, an andern, ebenso günstigen, dafür nicht, oder dann nur in vereinzelten Exemplaren. Um es vorwegzunehmen, also ein denkbar mageres Pilzjahr.

Den Reigen eröffneten die Morcheln. Waren die Vertreter aus der *Conicagruppe* noch erfreulich zahlreich und über längere Zeit zu finden, so versagte die *Gemeine Morchel* schon ziemlich kläglich. Dies zufolge der andauernd kühlen Witterung, nicht zuletzt aber wegen der späten Fröste. Aus demselben Grunde blieb denn auch der *Aderbecherling* bedeutend hinter den in ihn gesetzten Erwartungen zurück. Etwas besser bestellt war es um den *Mairitterling*, der allerdings nur an gewissen Fundorten den Sammler zu beglücken vermochte. Der *Frühlingsrötling* fiel praktisch wiederum aus, und zu allem Elende hinzu tat der so begehrte *Märzellerling* ein gleiches. Sammelergebnisse in bescheidenen Quantitäten vermittelte der *Eierpilz*, wobei seine gelegentlichen Sonderzugaben freudig begrüßt wurden. Arg enttäuschten dieses Jahr wieder die wertvollen Röhrlingsarten, wie *Steinpilz*, *Hexenröhrling* und *Maronenröhrling*. Deren wenigen spontanen Extrapoussen gelang es daher nicht, das Beutevolumen beeindruckend zu frisieren. Einzig die Spätform des *Rotfußröhrlings* brachte eine freundlichere Note in die Boletenmisere. Der *Mönchskopf* trat in bezug auf Vorkommen in die Stapfen des Mairitterlings. Müssen wir es daher nicht dem *Trompetenpfifferling* und der *Totentrompete* hoch anrechnen, daß sie der etwas trostlosen Saison mit einem sympathischen Abschluß in die Vergangenheit hinüberhalfen? Beide hatten sich übrigens auch dieses Jahr wieder mit dem Mönchskopf zusammen schon im Sommer vorgestellt. – *Witterung: «Kühler Frühling mit späten Frösten, sehr nasser Sommer, beides Faktoren, die keine Bodenwärme aufkommen ließen und damit auch dem etwas freundlicheren Herbst den Mangelstempel aufdrückten.»*

Mögen sich die lieben Pilzfreunde immerhin damit trösten, daß ihnen die Sorge um die Bereithaltung einer genügenden Anzahl leerer Vorratsgebilde für 1955 bereits schon vor Ende 1954 abgenommen wurde! E. J. Imbach

## Von Pilzen, die uns nachlaufen

Von J. Schneider

In der freien Zeit beschäftigt man sich mit Pilzen, und wenn es, wie z. B. letzten Sommer, keine hat, so geht man Sandholz sammeln. Diesen Ratschlag eines alten Pilzlers habe auch ich befolgt. Und da es zufolge des trockenen Wetters auch kein Sandholz hatte, kehrte ich wieder zu meiner ersten Liebe, den Pilzen, zurück. Und da bekanntlich doppelt genährt haltbarer sein soll, so wurde der Kreislauf Pilze–Sandholz–Pilze einigemal vollzogen. Als ich wieder einmal vor der sengenden Sonne ins Schatten spendende Gebüsch mich flüchten wollte und dabei wie ein eifriger Pilzler mein Visier 5,79 m voraus gestellt hatte, wäre ich beinahe über ein Hindernis gestolpert. Also rasch das Visier zurücknehmen und das Hindernis, irgendeinen alten Baumstrunk, besichtigen. Und was sehe ich auf dem Baumstrunk? Dürre, eingerollte Baumblätter. Dürre Blätter im Hochsommer, das ist doch fast nicht möglich! Oder sollten das gar keine Blätter, sondern ... – Bücken

und ein Blatt aufnehmen – war die nächste Reaktion meines Denkkorgans. Doch siehe, die Blätter waren angewachsen und entpuppten sich wirklich als Pilze mit eigenartiger roter Tönung. Mangels eines geeigneten Behälters versorgte ich die Pilze im Tschopensack (Tschopa = Rock). Zu Hause nahm ich sofort das Vademekum zur Hand, um dasselbe mehreremal von vorn nach hinten und von hinten nach vorn zu durchstöbern, ohne Erfolg. Immerhin blieb ich stets bei der Gattung *Stereum* hängen, ohne aber etwas Passendes zu finden. Herr Dr. J. Favre in Genf, dem ich die Pilze sandte, hatte die Freundlichkeit, sie als *Stereum hirsutum* (Willd.) Fr., Striegeliger Schichtpilz, zu bestimmen. Eigentümlich ist, daß, wenn es wenig Pilze hat, man meist etwas Seltenes entdeckt. *Stereum hirsutum* soll zwar nach Ricken häufig sein, doch ist er anscheinend an Laubwald gebunden, und letzterer fehlt in unserer Gegend.

Eigentlich wollte ich von Pilzen erzählen, die uns nachlaufen. Bis jetzt konnte ich nur konstatieren, daß sie *fortgelaufen* oder ausgewandert waren. Sandholz brachte ich dann gleichwohl noch einen Haufen zusammen, um es im Laufe des Spätherbstes zu Hause zu verarbeiten. Als ich einmal, in diese Arbeit vertieft, wiederum ein Stück in die Hände nehmen wollte, was mußte ich da sehen? Zwei ausgewachsene Blätterpilze blickten mir entgegen, und zwar *Nematoloma capnoides* Fr., der Rauchgraue Schwefelkopf. Mich haben noch selten Pilze so gefreut wie diese beiden Schwefelköpfe. Es war wie ein Gruß aus einer anderen Welt. Da wird man wohl von Pilzen reden dürfen, die uns nachlaufen.

## Liebe die Pilze

Von O. Zingg

Liebe die Pilze, die Erde, den Weg durch die Welt,  
In den Matten stehn Morcheln im Schatten mit lachendem Licht,  
Und dein Gesicht schimmert im Glanze des Glückes erhellt.

Liebe die Pilze, die Tiere, die Bäume und das Blühn!  
Alle die Wälder lieb' ich auch selber.  
Mit frohem Gesang, mit heiterem Gang,  
Drin sich dein Herz darf jubelnd versprühn.

Liebe die Pilze, die Wolken, den Traum,  
Die lockenden Farben, die Pilze all' haben!  
Liebe durchwebt alles, was lebt,  
All deiner Tage goldenen Saum.

## Kleine Plauderei über Pilzkonserven

Das Konservieren der Pilze in einer haltbaren Form, wobei das Gefäß geöffnet und geschlossen werden kann, ohne daß die konservierten Pilze ungenießbar werden, wäre das altbekannte In-Essig-Einmachen. Was natürlicherweise nicht je-